

Artikel drucken

FÖRDER- UND FREUNDESKREISE
DER KULTUR IN DEUTSCHLANDERGEBNISSE EINER UMFASSENDEN UNTERSUCHUNG DES
KULTURKREISES DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Portrait von Otto von Guericke, 17. Jahrhundert
 © Deutscher Kunstverlag
 Berlin, 2007

© Deutscher Kunstverlag
 Berlin, 2007

Ergebnisse einer umfassenden
 Untersuchung des Kulturkreises
 der deutschen Wirtschaft

STUDIE UND BERLINER SYMPOSIUM ZU
FÖRDER- UND FREUNDESKREISEN IN
DEUTSCHLAND

FREUNDE UND HELFER

HENRIKE SCHULTE

19. Januar 2007

Unter dem Motto „Wie man sich Freunde schafft...“ haben sich heute in der Berliner Staatsbibliothek mehr als 300 hochrangige Vertreter aus Kultur, Politik und Wirtschaft zum zweiten „Symposium zu Förder- und Freundeskreisen in der Kultur“ zusammengefunden. Unter den Vortragenden befanden sich unter anderem die Hamburger Kultursenatorin **Karin von Welck**, der Vorsitzende der Freunde der Berliner Nationalgalerie **Peter Raue**, der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz **Klaus-Dieter Lehmann**, der Senator für Finanzen des Landes Berlin, **Thilo Sarrazin** und **Tessen von Heydebreck**, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank. In seiner Rede zur Bedeutung von Freundeskreisen unterstrich **Eberhard von Koerber** (Eberhard von Koerber AG und Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Berliner Philharmoniker): „Bei der erfolgreichen Führung von Fördervereinen geht es in erster Linie um Freunde und dann um Finanzen. Um es anders auszudrücken: Friendraising kommt von Fundraising. Zuerst kommt es auf das Engagement von Menschen, auf gute Ideen und auf die richtige Umsetzung an.“

Initiatoren der Veranstaltung waren die **Stiftung Zukunft Berlin** sowie der **Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI**. Letzterer hat jüngst eine Studie vorgelegt, die auf die immense Bedeutung der Förder- und Freundeskreise zum Erhalt der Kultur in Deutschland hinweist. Erstmals wurden dazu deutschlandweit 236 Förder- und Freundeskreise nach ihrer Struktur und Arbeitsweise befragt. Danach bringen sie durchschnittlich 14 Prozent des Gesamtetats der von ihnen geförderten Kulturinstitutionen auf und stellen durchschnittlich 116.000,- Euro im Jahr zur Verfügung. Als Gegenleistung bieten 88 Prozent der Kulturfördervereine ihren Mitgliedern ideelle Leistungen an, 61 Prozent gewähren geldwerte Leistungen.

Hintergrund der Studie bildet das genau vor einem Jahr an die Obersten Finanzbehörden der Länder ergangene Rundschreiben vom 19. Januar 2006 des Bundesministeriums der Finanzen, dessen Anwendung nach Protesten mit einem weiteren Rundschreiben vom 13. Dezember 2006 bis auf weiteres ausgesetzt wurde. Dem ersten Rundbrief zufolge sollen Mitgliedsbeiträge zu Fördervereinen von Kultureinrichtungen steuerlich nicht mehr abgezogen werden können, wenn den Mitgliedern die Möglichkeit des unentgeltlichen Eintritts zu den

Kultureinrichtungen eingeräumt wird. Auf die Kleine Anfrage der FDP-Abgeordneten **Hans-Joachim Otto**, **Christoph Waitz** und **Christian Ahrend**, welche Einnahmen man sich aus dieser Maßnahme erhoffe, erwiderte die Bundesregierung im Juni 2006 lapidar, ihr lägen „keine Zahlen vor, wie viele Fördervereine und Steuerpflichtige von dieser Verbesserung betroffen“ seien.

„Die erschreckende Unkenntnis der Bundesregierung“ habe den Kulturkreis der deutschen Wirtschaft dazu bewogen die Studie anzufertigen, so **Stephan Frucht**, Geschäftsführer des Kreises. Den Stiftungen komme man zunehmend entgegen, den Vereinen hingegen nicht. Dabei liege ihre Zahl bei mittlerweile 1100, und 92 Prozent hätten im Rahmen der Recherchen von einem Mitgliederzuwachs berichtet. Ohne die Fördervereine gehe gar nichts mehr, so Frucht. Die Gleichbehandlung aller geldwerter Vorteile im Bereich der Vereinsbesteuerung sei im zivilgesellschaftlichen Sinne falsch und entspreche nicht dem Gemeinwohlgedanken. Er sei zuversichtlich, dass auch Kulturstaatsminister Bernd Neumann dieser Schwächung der Kulturfinanzierung entgegenwirken und die Anreize zum weiteren bürgerschaftlichen Engagement, auch innerhalb der Freundes- und Förderkreise stärken wolle.